

Zahlen, Zahlen

Die Maßnahmen gegen das Coronavirus sind gesundheitspolitisch gut begründet. Der Haken dabei: Für die Entscheidung, wie lange Wirtschaftsbetriebe und Schulen zu sind oder die beschlossenen Ausgangsbeschränkungen noch andauern, wären viel mehr und besser kommunizierte Zahlen und Daten notwendig.



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

1 Wie viele mit dem Coronavirus infizierte Personen gibt es? Das wissen wir nicht. Kein Land der Welt – nicht einmal Island, wo das versucht wird – kann derzeit jeden Bürger testen. Alle offiziellen Zahlen sind nur die gemeldeten Infizierten, es gibt eine hohe Dunkelziffer. Wer keine Symptome hat, ruft keinen Arzt und wird weder getestet noch als Coronafall gezählt.

2 Selbst die Zahl der Meldungen stiftet Verwirrung. Eine Schlagzeile „500 Infizierte mehr als gestern!“ bringt wenig. Denn es gibt Tag für Tag einen größeren Anteil genesener und nicht ansteckender Ex-Infizierter. Sind das mehr als die Neuansteckungen – was noch nicht so ist –, würde sich das Problem lösen.

3 Auch die Prozentzahl des Anstiegs der Infizierten im Vergleich zum Vortag ist mit Vorsicht zu genießen. Das renommierte Institut SORA berechnete einen Mittelwert der letzten vier Tage, hat das jedoch eingestellt. Aus mathematischen Gründen. 500 neue Fälle sind bei 1000 Infizierten 50 Prozent und bei 10.000 Infizierten ohne Gesundete nur fünf Prozent. Wenn die Gesamtzahl aller Fälle steigt, sinken die Prozentzahlen. Was allzu positiv überinterpretiert werden kann.

4 Unschärf sind Prozentangaben der Schwerkranken und Toten, wenn eine exakte Berechnungsbasis fehlt. Die Wissenschaft in China und Südkorea

spricht von einer Sterblichkeit von ein bis zwei Prozent. In Italien sind es über acht Prozent. Was für Österreich theoretisch Hunderttausende Tote bedeuten könnte. Zum Glück stimmt der Vergleich aufgrund der italienischen Dunkelziffer so nicht. In Italien dürften deutlich mehr Menschen krank sein als in der Rechnung berücksichtigt.

5 Zudem bringt es einseitigen wenig, einfach die im Krankenhaus liegenden Intensivpatienten und Toten durchzuzählen. Das wäre die „harte“ Währung, ob und wann unser Gesundheitssystem überlastet ist. Allerdings haben wir hier bisher eine zu kleine Fallzahl, um genaue Hochrechnungen anzustellen. Wir brauchen demnach weltweit mehr Erkenntnisse über die Zahl aller Infizierten.

6 Das SORA-Institut führt mit dem Roten Kreuz im Auftrag der Regierung soeben eine „Coronastudie“ durch. 2000 Personen – nicht nur Verdachtsfälle, sondern ein Querschnitt aller bei uns lebenden Menschen – werden getestet und über ihr Verhalten befragt. Diese Stichprobe führt zu Rückschlüssen auf die Gesamtzahl aller akut Infizierten. SORA-Chef Hofinger zur international sehr beachteten Studie: „Die Teilnahmebereitschaft der Österreicher ist sehr hoch. Dadurch ermöglichen die Ergebnisse eine vorsichtige Schätzung der Zahl und des Schwere-

grads der Coronafälle. Das kann eine Hilfe für die Politik bei ihren Entscheidungen sein.“

7 Apropos Politik: Die Bundesregierung gibt viele Zahlen verzögert bekannt. Zehntausende negative Tests wurden arg verspätet von heute auf morgen publiziert, was alle Prozentzahlen über den Haufen warf. Jakob Weichenberger, Datenjournalist im ORF, dazu: „Dadurch wird die Strategie der Regierung mit Zahlen begründet, die entweder lückenhaft sind oder die wir nicht kennen, weil sie unzureichend veröffentlicht werden.“

8 Eine Herausforderung, auch der Medien, sind Grafiken von Daten. Ein Beispiel sind farbige Landkarten mit Zahlen der Coronafälle pro Bundesland oder Bezirk. Je dunkler die Farbe, desto mehr Fälle. Doch es leben nicht überall gleich viele Menschen. Der Bezirk Landeck in Tirol etwa – da liegt Ischgl – hat viel weniger Einwohner als Wien. Also hat man in Landeck nichts von weniger Coronainfizierten als in der Hauptstadt. Es geht um die Infizierten pro 100.000 Einwohner. Da gibt es unter den Landeckern eine fast 20-fach höhere Fallzahl als in Wien.

9 Ganz korrekt wäre eine verzerrte Karte, auf der jeder Bezirk nach Einwohnerzahl statt Flächengröße aufscheint. Das ist freilich ein Klecks mit Farben, der optisch wenig mit einer Ös-



terreichkarte zu tun hat. Leider noch unverständlicher ist das Wort der Wörter in der Coronakrise: der Replikationsfaktor! Dahinter steckt die Frage, wie viele Gesunde eine mit dem Virus infizierte Person ansteckt.

und noch mal Zahlen

Weltweit werden zig unterschiedliche Zahlen an Corona-Infizierten, Toten und Genesenen gemeldet. Wer hat noch den Überblick?

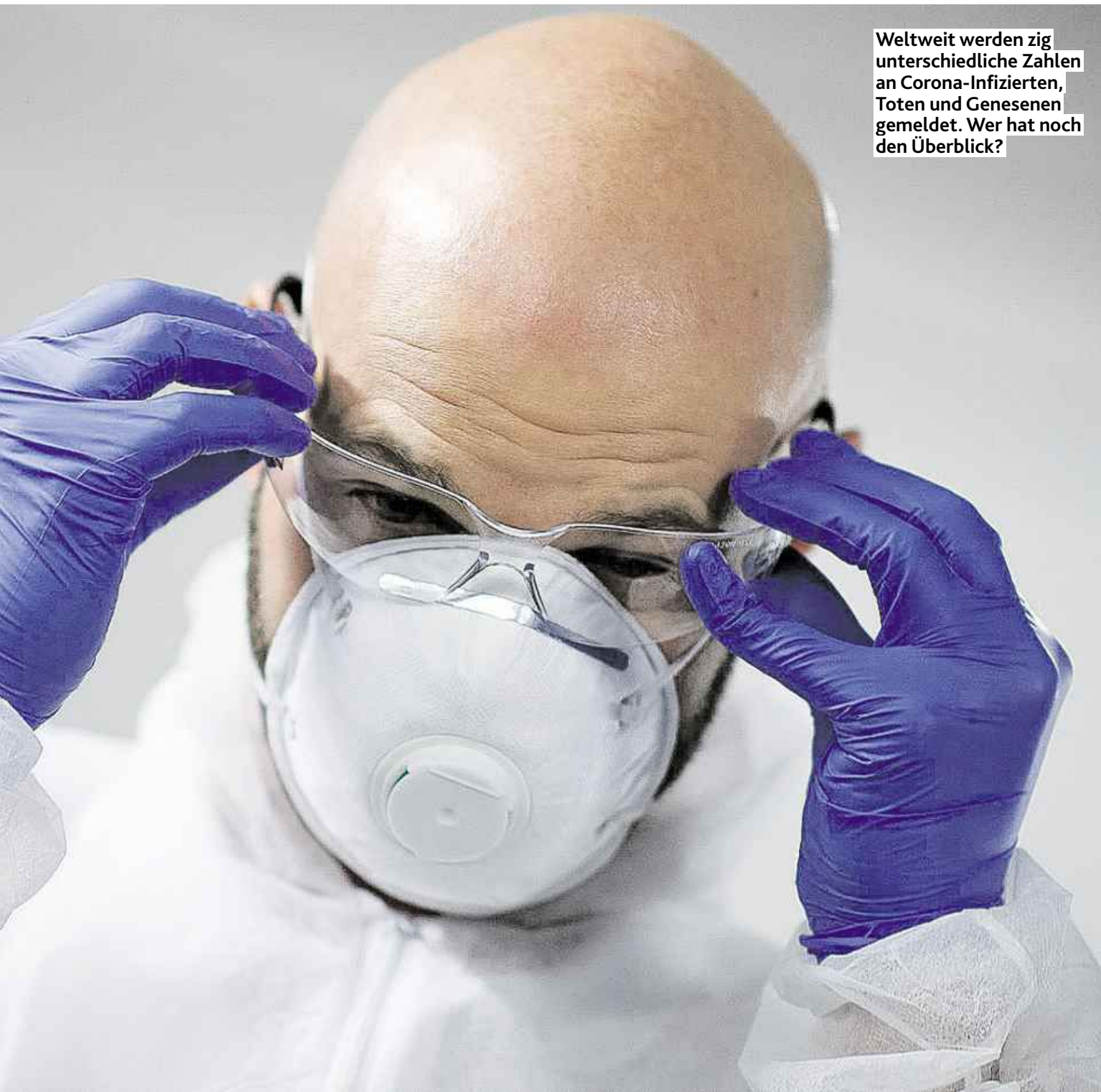


Foto: EXPA/Erwin Scherz

Solange das mehr als ein anderer Mensch – also der Faktor größer als „1“ – ist, kommt es zu einer wachsenden Ausbreitung.

10 Ach ja, man muss über Daten kritisch diskutieren. Wie soeben getan. Aber

es darf nicht stattdessen jeder alles ohne Zahlenbeleg behaupten. Noch schlimmer ist der Spruch „Glaube keiner Statistik, die du nicht selber gefälscht hast!“

Das soll vom britischen Premierminister Winston

Churchill sein. Nachgewiesen ist bloß, dass Nazi-Propagandaminister Joseph Goebbels ständig behauptete, Winston Churchill habe es gesagt.

Das Zitat ist eine Verleumdung.

- Daten des österreichischen Gesundheitsministeriums: info.gesundheitsministerium.at
- Coronastudie Bundesregierung: www.corona-studie.at/
- Coronadaten weltweit: coronavirus.jhu.edu/map.html